

Sol LeWitt _ Konzeptkunst _ Buchkunst

Von Regine Rapp

Der amerikanische Künstler Sol LeWitt (1928 – 2007) war prägend für die Minimal Art und gilt als einer der wichtigsten Vertreter und Mitbegründer der amerikanischen Konzeptkunst. Der englische Begriff „Conceptual Art“ geht unmittelbar auf LeWitt zurück, der mit seinen sogenannten „Paragraphs on Conceptual Art“ und „Sentences on Conceptual Art“ wesentliche Impulse in den damaligen Kunstdiskurs hineingetragen hat:

"Die Idee selbst, auch wenn nicht in sichtbare Form gebracht, ist ebenso ein Kunstwerk, wie irgendein abgeschlossenes Produkt. Alle Zwischenstadien - erstes Gekritzeln, Skizzen, Zeichnungen, misslungene Arbeiten, Modelle, Studien, Gedanken, Gespräche - sind von Interesse. Die, die den gedanklichen Prozess des Künstlers anzeigen, sind manchmal interessanter als das Endergebnis." (Paragraphs on Conceptual Art, Artforum, Juni 1967)

Bei seinen Objekten, Wandgemälden und Zeichnungen stand für Sol LeWitt das Konzept einer Arbeit gleichwertig neben Materie und Form derselben. Er war fasziniert vom Phänomen der analytischen Variierung von Formengestalten, aber mehr noch interessierte ihn die unendliche Vielheit von Ordnungssystemen.

Die bildnerische Konzeption LeWitts steht in enger Verbindung mit der Minimal Kunst, LeWitt aber geht noch einen Schritt weiter: Er betont die serielle Struktur und misst dabei der *Idee* den wesentlichen Anteil einer künstlerischen Arbeit. Ob im Raum als Objekt (LeWitt bevorzugte den Begriff „Structures“), als Wandzeichnungen oder in seinen Künstlerbüchern – stets war die Idee als solche wichtiger als die physische Ausarbeitung dieser. Dies ist ein zentraler Moment der Konzeptkunst – die Entmaterialisierung von Kunst, die Loslösung vom physischen Werk.

Die erste Konzeptkunst-Ausstellung *Working Drawings and Other Visible Things on Paper not Necessarily Meant to be Viewed as Art* wurde 1966 von Mel Bochner kuratiert. Neben Dan Flavin, Carl Andre oder Eva Hesse waren auch Beiträge von Sol LeWitt darunter. Die Ausstellung umfasste Zeichnungen, Skizzen und Notizen, die als Kopien und Collagen in großen schwarzen Ordnern in der Mitte eines leeren Raums auf weißen Sockel ausgelegt waren. Im Durchschauen und Reflektieren der voluminösen Ordner bestand bereits das „Werk“, der intellektuelle Prozess.

Dies beschreibt sehr anschaulich, wie LeWitt in dieser Zeit den Übergang von der objekthaf-ten und bildlichen Dimension der Abstraktion der Minimal Art zur rein intellektuell rezipierbaren Kunst einer konzeptuellen Arbeit vollzogen hat. Seine Arbeit hatte sich zwar nicht vollkommen dematerialisiert, doch ist sie mehr in Textform übergegangen: die kombi-native Struktur von Alphabet, Buchstabe, Zeichnung. Das zu visualisierende Objekt erhält seinen zentralen Stellenwert in seiner gedanklichen Vorstellung.

„Mein Interesse, Bücher zu machen, begann um 1965, als ich das Serial Project #1 realisierte. Da wurde mir klar, dass ich ein kleines Buch benötigte, um anschaulich zu machen, wie die Arbeit zu verstehen war und wie das System funktionierte. Von da an machte ich Bücher als eigenständige Arbeiten, nicht als Kataloge. In den meisten benutzte ich Fotografie. [...] Indem man ein Buch kaufte, konnte man damit bereits für wenig Geld eine künstlerische Arbeit erstehen.“ (Sol LeWitt, im Interview mit S. Ostrow, Bomb Magazine No. 85, 2003)

Die Gründe, wieso sich Sol LeWitt und seine Kollegen ab der Mitte der 60er Jahre im verstärkten Maße dem Künstlerbuch als wieder neu entdecktes Medium zugewendet haben, sind divers: Zum einen war es ein Bedürfnis der Konzeptkunst (sowie auch der Minimal Kunst und

der Land Art), aus dem konservativen Kunstbetrieb auszubrechen. Das Buch diente als ideales Medium, das den herkömmlichen Bereich der traditionellen Präsentation im Ausstellungsraum erweiterte. Darüber hinaus entdeckten Sol LeWitt und seine Kollegen das non-hierarchische und mobile Moment in der Gattung Künstlerbuch, denn durch eine auflagenreiche und kostengünstige Produktion konnte es auch von einer breiten Masse erworben und ortsunabhängig rezipiert werden.

Ein Beispiel dafür, wie wichtig Sol LeWitt diese Überlegungen waren, ist das Projekt „Printed Matter“: Mit seiner engen Freundin, der Schriftstellerin und Kunsthistorikerin Lucy Lippard, und weiteren Kollegen gründete Sol LeWitt 1976 in New York „Printed Matter“, was bis heute eines der weltweit wichtigsten Institutionen für Künstlerbücher und Publikationen darstellt.

Die intensive Buchproduktion von Sol LeWitt erweist sich als äußerst vielfältig: Unterschiedliche Aufmachungen und Formate treten in unterschiedlichen Techniken sowie variierender Materialästhetik in Erscheinung. Von der Farblithografie zum Offset-Druck in schwarz-weiß, vom kleinen Oktavheft hin zum leporelloartigen Faltblatt. Schließlich war für Sol LeWitt dabei das Phänomen der Reproduzierbarkeit gerade Teil des Konzepts: „Da ja Kunst ein Vehikel für die Übertragung von Ideen in Form ist, so bestätigt die Reproduktion der Form dieses Konzepts wiederum. Es ist die Idee, die reproduziert wird.“ (Ebd.).

Im Fall von Sol LeWitt ist seine bibliophile Produktion nicht nur als visueller Beweis seiner Raum- und Wandarbeiten zu verstehen, sie können vielmehr als autonome Werke betrachtet werden. Seine frühen Künstlerbücher kommen Ideenkonzepten gleich, bei welchen Skizzen dominieren und durch Texte erläutert werden (*Serial Project #1*, 1967). Ab den späten 70er Jahren werden in seinen Büchern farbige und zeichnerische Systeme geometrischer Formen deutlich (*Geometric Figures & Color*, 1979). Zu dieser Zeit beginnt er auch, Künstlerbücher zu produzieren, die nicht auf Zeichnung oder Text sondern nur auf Fotografien basieren (*Photogrids*, 1977 oder *Autobiography* 1980 bis hin zu *Chicago* 2002); er gestaltet jedoch weiterhin bis in die 90er Jahre Künstlerbücher mit Ideenkonzepten (*The Cube* von 1990 oder *Bands of Color* von 1999).

Sol LeWitt – ein interdisziplinärer Ansatz

Das Sol LeWitt_Symposium am 19./ 20. Februar 2011 möchte sich als theoretische Folie parallel zur Ausstellung verstehen. Das Studium der ausgestellten Buchobjekte soll in eine Diskussion über die Gattung Künstlerbuch münden (bibliophile Produktion, Reproduzierbarkeit, formale Beschaffenheit, Buch als Objekt, etc.). Ausgehend davon ist es interessant, aus verschiedenen fachlichen Bereichen weiterführende Beiträge über spezifische Phänomene bei Sol LeWitt zu diskutieren: Thema & Variation, Serialität, graphische und räumliche Zeichen, Buch vs. Raum, Bildlichkeit und Textlichkeit, medienpuristische Phänomene (Linie, Fläche, Objekt, Raum) vs. mediale Synthesen (Buch, Objekt, Fotografie, Film), Idee vs. Werk, u.v.m.

Unter mathematischen Gesichtspunkten steht bei Sol LeWitt die geometrische Gestalt im Zentrum der Debatte. Er stellt den Kubus als leitmotivisches grammatikalisches Zeichen ins Zentrum seines geometrischen Vokabulars. Geometrische Formelemente sind nicht nur charakteristisch für seine Ideenkonzepte in den Künstlerbüchern, sondern ebenso strukturbildend für seine Raumarbeiten.

Es ist das Anliegen von Art Laboratory Berlin, mit Beiträgen aus den Fachgebieten der Kunstgeschichte, Literaturwissenschaft, Philosophie, Musikwissenschaft, Mathematik und der Bildenden Kunst ein möglichst umfassendes Bild der künstlerischen Theorie und Praxis von Sol LeWitt zu gewinnen.